In Zeiten der Gewalttätigkeit

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PETER HEISCH

Der Rolltreppeneffekt

Keine Angst: Hier soll ausnahmsweise einmal nicht von der polemischen Anleitung für innerbetriebliche Senkrechtstarter die Rede sein, die der brillante Felix R. Paturi vor Jahren in seinem Buch gleichen Titels ans Licht der Oeffentlichkeit gebracht hat, indem er in ungewohnt lockerer Form Geheimnisse ausplauderte, wie man durch Nichtstun am raschesten nach oben kommt. Solche Erscheinungen sind uns schliesslich zur Genüge bekannt, als dass es lohnen würde, sich noch länger mit ihnen aufzuhalten. Und die Geschwindigkeit der Expresslifte zu den Chefetagen hat seither nicht den geringsten Dämpfer erfahren. So etwas im Ernst erwarten zu wollen, wäre auch vermessen, da es Leichtgewichte bekanntlich mit unwiderstehlicher Kraft nach oben zieht. Man denke nur an Luftballons und Seifenblasen!

Wir wollen uns, wie gesagt, die Rolltreppe nicht zum Vorbild für hierarchische Strukturen nehmen, sondern vielmehr als das betrachten, was sie in Wirklichkeit ist: ein bequemes Transportmittel, das dem Besucher eines Warenhauses zur kostenlosen Benützung offensteht und dabei seiner Vorstellung schmeichelt, er schwebe als König Kunde gleichsam auf einer Wolke daher (auch wenn der dafür aufgewendete Stromverbrauch bereits in den Preisen einkalkuliert ist). Aber selbst in dieser realen Funktion vermittelt die Rolltreppe noch einige interessante soziologische Gesichtspunkte.

In Ballungszentren mit halbwegs urbanem Charakter kann man beispielsweise beobachten, dass die Benützer der Rolltreppe höflich rechts zur Seite treten und links einen schmalen Streifen freilassen – für nachfolgende Aufsteiger, die es unerhört eilig haben und nicht schnell genug ihr Geld loswerden können. An sich mutet es ja wie ein schlechter Witz an, eine Unterlage, die sich automatisch bewegt, mit eigener Muskeskraft überholen zu wollen. Das ist ungefähr so, als würde jemand dem Tram vorausrennen, wenn dieses gelegentlich, was gar nicht so selten geschieht, im Verkehrsgewühl steckenbleibt. Denn wozu erfindet der Mensch schliesslich mechanische Geräte, die ihm eine körperliche Erleichterung verschaffen, wenn er sie doch nur ignoriert und zweckentfremdet mit Füssen tritt?

Aber es ist dies nicht die einzige Ungereimtheit unserer technischen Zivilisation, der wir bezeichnenderweise gerade im Sektor Verkehr häufig begegnen. Im Grunde genommen ist ja bereits eine Rolltreppe ein Widerspruch in sich. Oder sagen wir zumindest: eine merkwürdige Symbiose zwischen einer Stufenverbindung nach alter Väter Sitte und der modernen zweckdienlichen Funktionsweise eines Baggers. Die Verwendung eines normalen Förderbandes anstelle einer Rolltreppe wäre zwar weniger stilvoll, doch bei weitem ehrlicher und lustiger. Vor allem bei der Talfahrt, wo das Band notgedrungen als energiesparende Rutschbahn eingesetzt werden könnte, von der die zufriedengestellte Kundschaft mit Sack und Pack wie aus einer verjüngenden Altweibermühle herniederpurzeln würde. Das wäre zweifellos eine echte Bereicherung des Kauferlebnisses: gewissermassen ein Jungbrunnen von Konsumtripsdrill.

In Zeiten der Gewalttätigkeit

Doch lassen wir diese frivolen Gedankenspielereien von einer assoziativen Berg- und Talfahrt und kehren wir wieder ernst und gefasst zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurück. Wir sprachen davon, dass sich die Umgangsformen im Verkehr mit der Rolltreppe, nämlich: nach rechts auszuweichen, um die forsch nachdrängenden, zum Ueberholen ansetzenden Rolltreppenstürmer vorbeizulassen, da und dort bereits eingebürgert haben. Nur in kleineren Städten ländlicher Gegenden lässt man dieses ungeschriebene Gesetz, links einen Streifen freizulassen, akkurat links liegen. Behäbig und krottenbreit stellt man sich in die Mitte der Lauffläche und versperrt somit ausgerechnet jenen den Weg, die in der Rolltreppe ihre einzige Chance einer Aufstiegsmöglichkeit erblicken. Das ist nicht nur äusserst unfair und unsozial, sondern zeugt darüber hinaus von einer bornierten Stumpfsinnigkeit. Auf diese Weise, habe ich mir sagen lassen, wird die Rolltreppe zum Katalysator, der städtische Weltläufigkeit streng von provinzieller Enge trennt ...

So weit, so gut. Bleibt nur hinzuzufügen, dass es mir persönlich in Landstrichen, wo Vorwärtsdrängeln und Ellbogenfreiheit an der Rolltreppe noch nicht so in Erscheinung treten wie in (per Rolltreppe?) aufstrebenden Agglomerationen eigentlich sehr viel besser behagt. Dort scheint mir immerhin die Gewähr gegeben, dass man noch ein wenig Zeit hat füreinander und die Gemütlichkeit nicht zu kurz kommt. Das ist schliesslich eine ebenso wertvolle Erkenntnis, die sich aus dem Rolltreppeneffekt gewinnen lässt.

Und was die Rolltreppe im speziellen anbetrifft, so erscheint sie mir vielfach als neuzeitliches Perpetuum mobile oder deutsch und deutlich gesagt: als sich manchmal nutzlos im Kreise drehendes Sinnbild eines orientierungslosen Leerlaufs, der sich gut auf unsere heutige Zeit übertragen lässt.